

Regionale Jugendagentur Badische Bergstraße e.V. - Job Central

Insa Curic, Berufsbildungslotsin, **Brigitte Weichert**, Fachstellenleitung Jugendberufshilfe,
Dr. Susanne Felger, Projektleitung/Kommunales Koordinierungsbüro Übergang Schule-Beruf

Pilotprojekt „Berufsbildungslotsen in der VAB-O“: Ein Werkstattbericht aus Weinheim

(Beitrag beim JahreforumExtra der AG Weinheimer Initiative am 11. März 2016 in Stuttgart)

Das Pilotprojekt „Berufsbildungslotsen in der VAB-O“¹ ist Teil der Weinheimer Bildungskette; so heißt die kommunal koordinierte lokale Gesamtstrategie zur Förderung von Bildung, Beruf, Integration und Teilhabe von Kindern und Jugendlichen in Weinheim, die seit 2011 im Rahmen der Bildungsregion Weinheim umgesetzt wird. Die pädagogische Arbeit der Bildungslotsin startete im Herbst 2015 in der ersten VAB-O-Klasse an der Hans-Freudenberg-Schule. Entwickelt und umgesetzt wird die Arbeit mit Förderung des ESF und der Freudenberg-Stiftung. Den Entwicklungsprozess steuert das städtische Koordinierungsbüro Übergang Schule-Beruf; von hier aus werden die Meilensteine mit der Jugendagentur Job Central (dem stadtnahen Jugendberufshilfe-Träger), der Hans-Freudenberg-Schule Weinheim, der Stiftung u.a. Partner/innen abgestimmt. Um Doppelstrukturen oder „Sonderstrukturen“ für Flüchtlinge zu vermeiden, wird auf bewährte Handlungsstrategien, Akteure und Kooperationen zurückgegriffen; zudem wird das Vorgehen sorgfältig in der Steuergruppe der Bildungsregion Weinheim abgestimmt.

Das Pilotprojekt soll klären, welche spezifischen Bedarfe und Herausforderungen es beim Fördern und Integrieren junger Zuwanderer (v.a. Geflüchtete) gibt und wie die regionale Jugendberufshilfe darauf reagieren kann. Dabei werden bewährte Konzepte und Angebote der Berufsorientierung in (Klein-)Gruppen sowie der individuellen Berufswegeplanung/-begleitung für die Arbeit mit jungen Geflüchteten und in der neuen Schulform VAB-O erprobt und weiterentwickelt. Für das Erkunden der (deutschen) Berufs-/Arbeitswelt und für das Verknüpfen von Deutschlernen und Berufsorientierung werden neue Handlungskonzepte entwickelt. Damit macht die Jugendagentur Job Central ihre Angebote erstmals dort, wo die neue Zielgruppe erreicht werden kann: in der in Weinheim neuen Schulform VAB-O-Klassen („Angebot folgt der Zielgruppe“) – allerdings zunächst erst als Pilotprojekt. Unsere Möglichkeiten sind von den aktuell vorhandenen Ressourcen eng begrenzt.

Die pädagogische Praxis im Pilotprojekt bringt zudem wichtige Hinweise auf die spezifischen Bedarfslagen der jungen Menschen, auf Abstimmungsbedarfe, notwendige Kooperationen, Qualifizierungs- und strukturelle Entwicklungsbedarfe beim Projektträger sowie in der lokalen Verantwortungsgemeinschaft insgesamt.

Wie arbeitet die Berufsbildungslotsin? Welche Erfahrungen wurden bisher gemacht?

Mit der Arbeit in der VAB-O-Klasse hat die Lotsin rd. 7 Monate nach dem Start der Klasse begonnen, also zu einem Zeitpunkt, als grundlegende Deutschkenntnisse auf A1-Niveau erreicht waren. Diese scheinen uns Voraussetzung für den Einstieg in einen effektiven und individuellen Berufsorientierungsprozess.

¹ „Vorqualifizierung Arbeit-Beruf“ für Schüler/innen ohne Deutschkenntnisse an Beruflichen Schulen in Baden-Württemberg.

Am Anfang des Projekts standen *Aufgaben-/Rollenklärungen* und *Beziehungsaufbau zum System Schule und zu den Schüler/innen*. Konkret waren dies (nachdem die Schulleitung und das städtischem Koordinierungsbüro Grundlagen der Kooperation geklärt hatten) das Kennenlernen und das sorgfältige Abstimmen von Inhalten, Art und Umfang der Kooperation mit der Klassenlehrerin u.a. Lehrer/innen sowie der Aufbau von persönlichen Arbeitsbeziehungen zu den Schüler/innen. Als Kennenlernprozess und Grundlage für die individuelle Berufswegeplanung wurde in ausführlichen individuellen Gesprächen zunächst der Ist-Stand der einzelnen Schüler/innen ermittelt, inkl. Interessen, Stärken, Schwächen, schulischen und beruflichen Vorkenntnissen, Aufenthaltsstatus. Diese wurden für jeden Schüler/jede Schülerin in einem Lebenslauf zusammengefasst, dessen Erstellung durch die verschiedenen und höchst individuellen Fluchtgeschichten weitaus mehr Zeit erforderte, als zu Beginn erwartet.

Weiterhin gehört die Organisation von *Lebens- und Berufswelterkundungen* zur Aufgabe der Berufsbildungslotsin. Es wurden, entsprechend der Interessenlagen, erste Betriebsexkursionen in Kleingruppen (Apotheke, Krankenhaus, jeweils mit verschiedenen Berufen) erfolgreich durchgeführt. Die Vor- und Nachbereitung dieser Betriebsexkursionen sowie das Einbinden der kennengelernten Berufe in den (Sprach-)Unterricht sind ein wichtiger Teil der Arbeit. Dies geschieht immer in enger Kooperation mit den Lehrkräften und ganz überwiegend im Unterricht.

Das Ansehen, Erkunden, ja kurzzeitige Erleben einzelner Berufe inspirierte bereits einige Schüler/innen, sich für ein Berufsfeld und/oder eine Ausbildung zu interessieren. Einige zeigen aber auch andere *Erwartungshaltungen*: Sie wollen in Richtung eines Studiums gehen oder sie tendieren zum raschen Eintritt in eine Hilfstätigkeit (Erwerbsarbeit). Auch wenn die beteiligten Pädagog/innen die Vorteile des, in den Heimatländern der Schüler/innen oftmals völlig unbekanntes, deutschen Ausbildungssystems erklären, ist es mitunter schwer, die damit verbundenen (sprachlichen und schulischen) Anforderungsniveaus verständlich zu machen und diese mit dem individuellen Lernstand der Geflüchteten in Beziehung zu setzen – all dies sind wichtige Schritte in Richtung einer realistischen Selbsteinschätzung und einer schrittweise realisierbaren Bildungs- bzw. Berufsbildungsplanung.

So zeigt sich u.a., dass das (zu) frühe Vermitteln in Betriebspraktika in einigen Fällen den Wunsch nach sofortigem Einstieg in Hilfstätigkeiten (nur nach Mindestlohn vergütet) begünstigt. Andere *Schüler/innen stehen unter dem Druck ihrer Familie*, die ihre ganze Hoffnung an den schnellen Bildungs- und Berufserfolg „ihres Kindes“ bindet. Diese Familien scheinen zu erwarten, dass die Geflüchteten möglichst rasch (und ohne Schulabschluss) ein Studium aufnehmen, um so schnell wie möglich in einen guten Beruf einzusteigen, der einen sicheren Verdienst bringt. Die Erwartung scheint zu sein, dass die jungen Leute ihrer Familie innerhalb weniger Monate/Jahre finanzielle Unterstützung leisten können. Dieser Anspruch und solche Verantwortung könnte auch bei der Aufnahme von Hilfstätigkeiten die Hauptmotivation darstellen.

Damit die VAB-O-Schüler/innen *mögliche Bildungswege*, inkl. die dafür nötigen Zwischenschritte und formalen Voraussetzungen – z.B. einen zeitnahen Studienbeginn – für sich realistisch einschätzen können, sind im Projekt auch Universitäts- oder Hochschulbesuche in Kleingruppen geplant. Schüler/innen sollen die Möglichkeit erhalten, als Gast an einer Vorlesung teilzunehmen. Dies könnte, neben dem *Abgleich von Wunschvorstellung/Anforderungen und Realität*, auch der Lebenswelterkundung dienen. In einzelnen Fällen kann ein solcher Besuch auch als Motivation sowie zur

weiteren Planung der Schullaufbahn bis hin zur Allgemeinen Hochschulreife oder auch Fachhochschulreife dienen.

Im Zentrum der Arbeit der Berufsbildungslotsin steht die Unterstützung der *individuellen Berufswegeplanung*; aktuell geht es v.a. um Arbeitswelterkundungen und erste Betriebspraktika.

Hierzu ist auch eine Auszubildenden-Schüler/innen-Begegnung in Vorbereitung, bei denen die VAB-O-Klasse Auszubildende der Freudenberg Service KG, also eines großen Weinheimer Industrieunternehmens treffen sollen. Geplant ist ein Austausch über Lebens- und (Aus-)Bildungswege. Auch eine von den Auszubildenden organisierte Aus- bzw. Arbeitsplatzerkundung kann hier auf dem Programm stehen.

Derzeit schätzen wir ein, dass der direkte Übergang von der VAB-O-Klasse in eine duale Ausbildung nur in Ausnahmefällen gelingen wird. Das dafür notwendige *Sprachniveau* (B1/B2) wird für die meisten in der VAB-O kaum erreichbar sein. Zugleich gibt es, dank des breiten Bildungsangebots an einem großen Berufsschulzentrum, gute Chancen zum *Übergang in eine Regelklasse* – vorausgesetzt, die Sprachkenntnisse sowie schulischen Leistungen passen. Die Hans-Freudenberg-Schule fördert den Übergang in andere Schulformen (unterschiedlicher Niveaus, z.B. AVdual/BVJ oder 2BFS) aktiv. Die Schüler/innen können *Schnupperstunden in einer Regelklasse* besuchen. Auch Kooperationsprojekte zwischen verschiedenen Schulformen fördern die *Begegnung zwischen Schüler/innen unterschiedlicher Herkunft* und unterschiedlichem Leistungsniveau: z.B. das Projekt „Handwerk und Musik verbindet“, in dem in der Holzwerkstatt gemeinsam Cajons gebaut werden, ein Trommel-Workshop und mit öffentlicher Aufführung beim Projektabschluss stattfindet.

Unser Eindruck: Für VAB-O-Absolvent/innen lassen sich am Weinheimer Berufsschulzentrum durchaus sinnvolle und attraktive (Berufs-)Bildungswege öffnen. Zugleich scheint der angestrebte schnelle Übergang in Ausbildung für die meisten VAB-O-Schüler/innen – nicht nur wegen ihres Aufenthaltsstatus' – verschlossen; schon weil die *Abschlussprüfung der VAB-O-Klasse* nur eine *Spracherhebungsprüfung auf A2-Niveau* vorsieht.

Für den Übergang in andere Schulformen und in Ausbildung wird aber das B1-Niveau verlangt. Hier klafft eine Lücke, die faktisch den Zugang zur Berufsfachschule oder dualen Ausbildung versperrt.

Trotz der Möglichkeit, die reguläre A2-Abschlussprüfung im VAB-O für besonders sichere Schüler/innen in eine B1-Prüfung umzuwandeln, wird das nur eine Chance für wenige, sehr gute Schüler/innen sein. Diese *Förderlücke* muss im Interesse einer durchgehenden Förderkette dringend geschlossen werden! Rein individuell werden die meisten VAB-O-Absolvent/innen sie nicht füllen können.

Eine ganz andere *Herausforderung* betrifft die *Ressourcenklärung* im Berufsbildungslotsen-Projekt: Wie kann die Finanzierung des Projekts über die Pilotphase hinaus gewährleistet werden? Wie kann das schrittweise Ausrollen des Angebots auf jetzt sechs und ab Schuljahr 2016/2017 voraussichtlich neun VAB-O-Klassen am Berufsschulzentrum Weinheim gelingen?

Weitere Herausforderungen betreffen das gemeinsame *Entwickeln von Qualitätsstandards und Abstimmungsstrukturen* zwischen VAB-O-Lehrkräften, Berufsbildungslotsin/Jugendberufshilfe, Sozialarbeiter/innen aus der Unterbringung, ggf. ehrenamtlichen Paten/innen oder Eltern/Familien, Berufsberater/innen/BA, Fachkräften von IHK und HWK (neues Landesprogramm), Ausländerbehörde u.a.

Als großer Störfaktor erweist sich die *fehlende Planungssicherheit* für die VAB-O-Schulen, die Lehrkräfte und auch ihre außerschulischen Partner, weil manche VAB-O-Lehrkräfte in *unsicheren Abordnungs- oder Angestelltenverhältnissen* unterrichten. Ihr Einsatz wird oft nur von Schuljahr zu Schuljahr genehmigt. Um eine verlässliche Qualität und kontinuierliche kooperative Konzeptentwicklung im VAB-O zu sichern bzw. zu erreichen und um die über ein Schuljahr aufgebaute Beziehung zwischen Schüler/innen und Lehrer/innen zu erhalten, ist eine Festanstellung oder mindestens eine verlässliche Abordnung der VAB-O-Lehrer/innen absolut notwendig. Indem aktuell selbst Lehrkräften in Schlüsselfunktionen prekäre Anstellungsverhältnisse zugemutet werden, drohen im Laufe des Schuljahres angeeignetes Wissen, Fach- und Systemwissen, Kooperationsbeziehungen und pädagogische Beziehungen zu Schüler/innen von Jahr zu Jahr verloren zu gehen: Eine Zumutung für die betroffenen Lehrkräfte, für die Schulen und ihre Partner, v.a. aber für die Zielgruppe selbst: für junge Geflüchtete, die nichts mehr brauchen als Schutz, Sicherheit und verlässliche Zukunftschancen.